

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

42 (19.2.1938) Zweites Blatt



### Umschau

Deutschland-Österreich im Scheinwerferlicht der Welt. — Aufbau an allen Fronten. — Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht!

rl. Durlach, 19. Febr. Die Weltgeschichte wurde in der vergangenen Woche von überraschenden Ereignissen bewegt, die so tiefgreifend und umgestaltend für die politische Lage sind, daß es unmöglich ist, die Folgerungen, die nur erfreulicher Natur sind und sich auf die allgemeine europäische und weltpolitische Lage günstig auswirken, restlos zu übersehen. Mit großem Interesse erwarten wir am morgigen Tage die Rede unseres Führers im Reichstag, die in das letzte Dunkel der Abmachungen vom Obersalzberg Licht bringen wird. Sie wird aber auch die Antwort an jene Auslandsstaaten enthalten, die mit den skrupellosesten Lügenkombinationen in letzter Minute noch Unruhe zu stiften versuchen, doch schon heute können wir behaupten, daß sich diese Apopten gründlich verrechnet haben. Trotzdem muß gerade die Tatsache dieser Fülle von Lügenmärchen jeden deutschen Beobachter vorichtig stimmen und wir wissen nur zu genau, daß diese Gewebe bald in ein Nichts verschwinden. Jedenfalls ist jetzt ein Schlüsselstein zu einer Verständigungspolitik zwischen Deutschland und Österreich gelegt, welche der Führer schon seit 5 Jahren verfolgt. Gleichzeitig hat die letzte Woche eine neue Bestätigung des allgemeinen deutschen Kurzes gebracht, eine Bestätigung freilich, die durch die Kühnheit und Energie der Folgerungen die ganze Welt begreiflicher Weise in Ueberraffung versetzen mußte. Den größten Gesang des Bedauerns stimmt naturgemäß die Tschscholowatei an, doch darf man auch hier erwarten, daß sie bei Klärung der Sicht in der außenpolitischen Lage auch einen Kurs einschlagen wird, der zur Beruhigung der mitteleuropäischen Lage weiterhin beiträgt. Erst gestern hat die deutsch-österreichische Befriedigungssaktion durch eine Zusatzvereinbarung die gegebene Weiterführung erhalten durch die Freilassung der politischen Gefangenen und die vollwertige Staatsbürgererschaft der Nationalsozialisten Österreichs. Der Beifall, den gerade diese Maßnahme gefunden hat, ist in der österreichischen und auch der deutschen Bevölkerung mehr als herzlich und er wird gesteigert durch die Uebertragung der Führerrede am morgigen Sonntag über alle österreichischen Sender. Mit diesem Akt der Annäherung wird gleichzeitig der Wille der deutschen Reichsregierung betont, daß sie nichts unversucht lassen wird, ihr Teil zum inneren Frieden in Österreich beizutragen.

Klein und bescheiden sind die Stimmen der gegnerischen Weltpresse gegenüber denen geworden, die mit Genugtuung wenn auch mit der nötigen Zurückhaltung die nunmehr in Zentraleuropa geschaffene Lage beurteilen. Eines muß jedoch aus den letzteren Stimmen festgesetzt werden, daß auch bei ihnen langsam der Glaube reift, daß der europäischen Friede durch die deutsch-österreichischen Vereinbarungen auf eine immer sichere Plattform geführt wird.

Großen Beifall werden im Rahmen des inneren deutschen Aufbaues die Maßnahmen finden, die im Blick auf die weitere Hebung des allgemeinen Volkswohles getroffen werden. Es sei hier nur an die Erhöhung der Kinderbeihilfen an alle schaffenden deutschen Volksgenossen und an die Erweiterung der Gewährung der Ehestandsdarlehen gedacht, die auch als bevölkerungspolitische Maßnahme weitestgehend gewertet werden kann.

Mit großem Interesse verfolgt die Weltpresse die Enthüllungen des Sowjetbotschafters Budenko, dem es nach der Verfolgung durch die G.P.U. gelang, über die Grenzen nach Italien zu flüchten. In aller Öffentlichkeit entrollte er hier ein Bild von der Wirklichkeit des Moskauer Regimes, das für Stalin und seinen getreuen Auslandsfunktionär Litwinow mehr als niederträchtig sein muß. Noch einmal wurden die Lügenfabriken und die Lügenkommentare auf höchste Touren gebracht, um das Vorhandensein eines Sowjetbotschafters in den Händen der Faschisten kurzfristig genug abzuleugnen, eine „rühmliche Tat“ die nicht genug gebrandmarkt werden kann. Doch alle Ausflüchte Stalins und nicht zuletzt Litwinows, für den sicher auch schon eine Kugel gegossen ist, sind zwecklos gegenüber den erdrückenden Beweisen und den Aussagen des Sowjetbotschafters, der ein neues Bild des Grauens und Entsetzens und der Brutalität des Sowjetsystems entrollte. Gespannt darf man auf die Fragen sein, welche Moskau vorgelegt wurden, damit Moskau Gelegenheit nehmen kann, sich nach jeder Seite hin zu rechtfertigen. Man darf aber bestimmt annehmen, daß man auf diese Antwort vergeblich warten dürfte, denn schon bemüht sich Stalin, einen anderen sensationellen Ausweg aus diesem Lügengespinnst zu finden, was ihm aber schwer glücken wird. Mit aller Deutlichkeit muß immer wieder gerade dem schaffenden Menschen das eine gesagt werden, was Budenko eindringlich untertrich, daß der Arbeiter, der Beamte, der Bauer, der Soldat und nicht zuletzt selbst der sowjetrussische Außenbeamte eine Nummer ist innerhalb des Lebens in der Sowjetunion, welche der blutige Henker Stalin auslöscht, wenn sie ihm unpaßlich wird. Hoffentlich sehen die Trabanten dieses blutigeren Tyrannen noch rechtzeitig ein, daß sie sich einen Führer erwählt haben, in dessen Hand sie ein williges Werkzeug sind.

Umfangreiche außenpolitische Arbeit wird zur Zeit auch in London geleistet, wo man bemüht ist, endlich mit Italien in die Bahnen friedlicher Zusammenarbeit zu kommen. Schon jetzt rückt England mit gewissen Zugeständnissen in der spanischen Frage heraus, welche die Annäherung der beiden Staaten in erster Linie fördern könnte. Neben den Ereignissen zwischen Deutschland und Österreich, an denen England gleichfalls nicht uninteressiert ist und aus diesem Grunde für Montag früh einen Kabinettsrat einberuft, der sich mit der Rede des Führers befassen soll, versucht man auch in der fernöstlichen Frage zu einem

### Ein neues Sowjetmanöver um Budenko

Rom, 18. Febr. In einer von der sowjetrussischen Botschaft in Rom herausgegebenen Mitteilung wird die Behauptung Litwinows-Zintelssteins aufrecht erhalten, daß es sich bei der unter diesem Namen in Rom aufgetretenen Person nicht um Budenko handelt. Der richtige Budenko befindet sich noch immer in Bukarest, wo er von sowjetrussischen G.P.U.-Agenten festgehalten werde. — Der sowjetrussische Generalkonsul in Mailand habe einwandfreie Ermittlungen darüber treffen können.

Ganz abgesehen davon, daß Budenko in Rom einwandfrei identifiziert worden ist und auch Pariser Bekannte aus der Zeit seiner dortigen Tätigkeit ihn erkannt haben, muß die neue Sowjetklärung geradezu als der Gipfel der Underschiedlichkeit bezeichnet werden. Wollte man die neue Erklärung als richtig unterstellen, so ergäben sich folgende Fragen:

1. Wenn Budenko sich in den Händen der G.P.U. befindet, wie kann Litwinow Zintelsstein behaupten, er sei von Faschisten entführt worden, und von der rumänischen Regierung Genugtuung fordern?
2. Welche polizeilichen Funktionen übt die G.P.U. auf rumänischem Boden aus und was sagt die rumänische Regierung dazu?
3. Warum stellt Moskau den angeblich in Bukarest befindlichen Budenko nicht einmal der Öffentlichkeit vor? Es gibt einwandfreie Möglichkeiten, den angeblichen Bukarester Budenko dem in Rom angekommenen echten gegenüberzustellen. Der echte Budenko ist dazu bereit. Sind die Sowjets das auch?
4. Warum erklärt dann die Bukarester Sowjetgesandtschaft noch am Freitag abend auf Anfrage, Budenko sei von Faschisten verschleppt worden und es sei nicht richtig, daß er sich in Händen der G.P.U. befinde?

Man kann gewiß sein, daß auf keine dieser Fragen eine Antwort erfolgen wird. Man muß berücksichtigen, daß sich ja schon

in der Antwort, die der sogenannte Diplomat Litwinow-Zintelsstein dem rumänischen Gesandten in Moskau gab, zwei außerordentlich gravierende Widersprüche befanden: Litwinow-Zintelsstein behauptete im gleichen Atemzuge, daß Budenko durch die Faschisten entführt und in Rom durch Martini und Erpressungen zu seinen Erklärungen gezwungen worden sei, um dann hinterher sofort festzustellen, in Wirklichkeit sei Budenko gar nicht in Rom, sondern ein verkleideter Weißgardist sei dort aufgetreten. Eines von beiden kann doch nur wahr sein! Beides ist unwahr. Es gibt nur eine Erklärung für das Verhalten des Juden Litwinow-Zintelsstein: daß er völlig die Nerven verloren hat und nicht mehr Herr seiner Sinne war.

Den Generalkonsul in Mailand allerdings und den Beamten der Sowjetbotschaft in Rom, der die neue Erklärung abgab, wird wahrscheinlich keine Nacht der Erde mehr vor einem Genickschuß im Subjanka-Gefängnis bewahren können, wenn sie es nicht vorziehen sollten, sich ebenfalls dem rächenden Arm der G.P.U. zu entziehen, die ihnen ebenso wie dem Juden Litwinow-Zintelsstein ihre widersprüchlichen Erklärungen und die dadurch verursachte Weltblamage nie vergessen wird. Noch immer haben die Sowjets solche Versuche mit den Methoden des Blutjägers Stalin liquidiert, und sie werden in diesem Fall bestimmt keine Ausnahme machen. Litwinow-Zintelssteins Tage sind gezählt. Auch in der Sowjetunion liegt jeder kleine Jude so lange, wie es der G.P.U. gefällt. Moskau trampelt im Wust seiner eigenen Lügen. Man kann aus Männern vom Format des kleinen Cohn, aus jüdischen Händlern und Betrügern eben weder Diplomaten noch Minister machen. Ein homerisches Gelächter in der Welt erschallt ob dieser ungeheuren Blamage der Sowjets und der geradezu naiven Dreistigkeit, mit der sie sich mit immer neuen Lügen rein zu waschen versuchen und sich dabei immer tiefer in ihr Lügengespinnst verstricken.

Und nun sind wir auf das neue Echo aus Moskau gespannt!!!

Ziel zu kommen. Durch die bereits angebahnten Verhandlungen ist der 1936 abgeschlossene Flottenvertrag ins Wanken gekommen und es dürfte uns nicht wundern, wenn er eines schönen Tages sich bei den Verträgen einfindet, die auf die Einstampfung harren und schöne Worte auf schönem Papier waren. Jedenfalls weht durch die mitteleuropäischen Ereignisse langsam auch ein friischer Wind in die Weltpolitik und die Führer der ehem. Weltpolitik schütteln bereits bedächtig ihre Häupter, da sich Fragen vor ihnen auf tun, denen sie anscheinend nicht mehr gewachsen sind. Hoffentlich trägt diese mehr als wankelmütige Lage des weltumspannenden Verhandlungssystems, das von Versailles seinen unglücklichen Ausgang nahm, dazu bei, daß auch auf diesem Gebiet (wir erinnern nur an die Kolonialfrage) einmal eine gründliche Bilanz vorgenommen wird, mehr als alle Verhandlungen würde sie dem Weltfrieden dienlich sein.

Abkommen über den deutsch-dänischen Reiseverkehr. Während der Verhandlungen über das deutsch-dänische Handelsabkommen für das Jahr 1938 wurde u. a. auch die Frage des Reiseverkehrs von Deutschland nach Dänemark im Jahre 1938 erörtert. Die Verhandlungen haben zu einem Abkommen geführt, das ab 1. Juni d. J. den Reiseverkehr ermöglichen wird. Der Höchstbetrag, der nach dem Abkommen dem einzelnen Reisenden bewilligt werden kann, beträgt über den Freigrenzenbetrag von 10 RM. Hartgeld hinaus 60 RM. monatlich. Er wird höchstens für drei Monate bewilligt.

Wortat. Nachts hat der aus dem Ruhrgebiet stammende 25jährige Oswald Kojchke in Frankfurt am Main nach vorausgegangenem Streit in einer Wirtschaft der Brüdernstraße, wo er die Gäste mit einer Pistole bedrohte, den ihn zusammen mit anderen Leuten auf die Straße gefolgten 23jährigen Bauarbeiter Bender durch Herzschuß niedergestreckt. Bender starb gleich darauf auf dem Transport zum Krankenhaus. Kojchke, der entkam, beging drei Stunden später einen Einbruch, wobei er von herbeigerufenen Polizei verhaftet werden konnte.



Viktorenbüchel und Reichsadler auf der Harrar-Kaffee-Packung. Die Tüten, in denen der von Mussolini dem deutschen Winterhilfswerk geschenkte Harrar-Kaffee, der in diesen Tagen in Hamburg eintraf und nun an die Betreuten verteilt wird, erhielten einen mit dem faschistischen Viktorenbüchel und dem Hohheitszeichen des Reiches geschmückten Sonderaufdruck. (Scherl Bilderdienst-W.)

### Für eine nationale Einheitspartei

Demonstranten besetzten Parteihäuser  
Tokio, 18. Febr. Am Donnerstag abend wurden in Tokio Kundgebungen für die Bildung einer nationalen Einheitspartei veranstaltet, wie sie Japan in dieser Form noch nicht erlebt hat. Etwa 400 Mitglieder der antikommunistischen „Nationalen Verteidigungsgesellschaft“, die zum großen Teil der „Minseitō“ und der „Seinūfai“ Partei angehören, besetzten nach längeren Straßenumgebungen die Haupthäuser dieser Parteien. Sie forderten die Auflösung der Minseitō und der Seintai und die Bildung einer großen nationalen Einheitspartei. Ihre Wortführer verlangten die Parteivorstände zu sprechen, die aber Verhandlungen ablehnten. Als die Besetzung der Parteihäuser schon mehrere Stunden gedauert hatte, wandten sich die Parteien an den Innenminister Admiral Sugawara, der nach mehrstündiger Besprechung mit dem Polizeipräsidenten 300 Polizisten einsetzte und rund 400 der Kundgeber verhaften ließ. Die japanische Presse bezeichnet diesen Vorgang als ernst. Da anscheinend diese Demonstrationen von einigen Abgeordneten unterstützt worden sind, ist mit dem Ausschluß von Abgeordneten aus beiden Parteien zu rechnen. Die Presse betont dabei, daß diese Bewegung gegen das Parteiwesen im Volke immer weitere Kreise gewinnen könne.

Wirbelsturm im amerikanischen Erdölgebiet. Ein schwerer Wirbelsturm, der den Staat Louisiana heimsuchte, richtete in dem Städtchen Robessa, das inmitten großer Erdölfelder liegt, außerordentlich hohen Schaden an. Zahlreiche Geschäftshäuser und eine große Zahl von Fachwerkhäusern wurden zerstört. Nach den bisher vorliegenden ersten Meldungen sind etwa 20 Bewohner des Ortes getötet und etwa 60 mehr oder weniger schwer verletzt worden. Der Sachschaden wird auf etwa eine halbe Million Dollar beziffert.

Blitzschlag in ein Flugzeug. Ein sehr merkwürdiges und ebenso aufregendes Erlebnis hatten die acht Passagiere und die Besatzung eines Flugzeugs der südafrikanischen Luftverkehrslinie, das in ein schweres Gewitter geraten war. Ein Blitz zerstörte die Funanlage des Flugzeugs, kohlte die drei Propeller an und schlug dann durch die Kabinen von einem Ende bis zum anderen. Wunderbarerweise kam niemand dabei zu Schaden und auch das Flugzeug selbst wurde nicht weiter beschädigt.

Juden verschoben für 30 Mill. Devisen. Auf dem Bukarester Nordbahnhof wurde durch Zufall eine großangelegte Schmuggelaffäre entdeckt. Zwei Reisende ließen auf dem dortigen Zollamt einen Koffer versiegeln, um der Verfolgung an der Grenze entgehen zu sein. Die Zollbeamten fanden nur Gebrauchsgegenstände vor und nahmen daher anstandslos die Versiegelung des Koffers vor. Die Reisenden übergaben das Gepäck darauf einem Gepäckträger und gaben ihm ein ungewöhnlich hohes Trinkgeld von 2000 Lei (50 RM.). Der Gepäckträger, dem diese hohe Summe merkwürdig erschien, benachrichtigte den Bahnhofsvorstand, der die Polizei herbeirief. Die Reisenden wurden aus dem Zug geholt und ihre Koffer nochmals gründlich untersucht. Dabei wurde festgestellt, daß sich Goldstücke und Devisen im Werte von 2 Millionen Lei (50 000 RM.) im Koffer befanden. Bei den Reisenden handelte es sich um zwei aus der Tschscholowatei stammende Juden namens Weiz und Raiz, die einer Schmuggelbande angehören. Wie inzwischen ermittelt wurde, sind von der Bande bereits für mehr als 30 Mill. Lei (750 000 RM.) Devisen verschoben worden.

### Bücherchau

„Münchener Illustrierte Presse“.  
Auch Kano hat Telephon. Es ist immer interessant, ein Land zu sehen, in dem sich die Ertrungenschaften der neuesten Technik mit den Einrichtungen der Vergangenheit überschneiden und aufs innigste verbinden. So ein Land ist Britisch-Nigeria in Afrika. Sein Symbol ist das Telephon, das vom Eingeborenen im Burnus bedient wird. Hierin führt uns ein großer Bilderaussatz in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse“ (Nr. 7).  
Aus dem reichhaltigen Heft nennen wir noch die Bilderfolge „S. J. sucht ihre Meister“, „Hautpflege zum Gesellschaftsabend“ und die besonders hübschen Bildseiten „Es geht wie am Schnitzbrett“, ein Bericht aus dem Probeaal des Balletts vom Münchener Gärtnerplatz-Theater.

tel  
ein  
spricht  
zügen  
Ihrer  
unaugen  
das  
ht die  
lüssen,  
n und  
s gibt  
lung:  
ein,  
in!  
EUM  
KE  
15 Uhr  
nert  
tgen  
gramm  
4.30 Uhr  
stellung  
arta  
eife  
il  
hrung  
geliefert,  
alitätsver-  
or Nach-  
chützen.  
ck 28  
ngen  
gesucht.  
na.  
läche Cit-  
n pachten  
r. 65  
c  
raße 31.



## Allerlei Interessantes aus Baden

### Neue Landesführer des Deutschen Roten Kreuzes berufen.

Die Neugliederung des Deutschen Roten Kreuzes bringt nunmehr die durch das Gesetz vom 9. Dezember 1937 und durch die am 24. Dezember 1937 in Kraft getretene Satzung begründete Straffung und Zusammenfassung aller seiner Gliederungen. Auf Befehl des Führers und in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat wird die planmäßige Organisation der ehemals in 8961 Vereinen eingetragenen 1,5 Millionen Mitglieder durchgeführt. Im Rahmen dieser Ordnung hat der Geschäftsführende Präsident SS-Brigadeführer Dr. Gravi die Landesführer des DRK. berufen und zwar für die auch für den Gau Baden in Frage kommende Landesstelle V Innenminister SA-Brigadeführer Dr. Schmidt in Stuttgart. Durch die Berufungen maßgebender Männer aus Partei und Staat, die nun erfolgte, ist eine erfolgreiche und wirksame Arbeit der Gliederungen gewährleistet.

### Ein bekannter Industrieller des Seckreises gestorben.

Konstanz, 18. Febr. Im 83. Lebensjahr ist einer der führenden Männer der Holzverarbeitungsindustrie AG, Privatmann Hugo Bantlin gestorben. Seine Eltern hatten vor etwa sechs Jahrzehnten eine kleine chemische Industrie ins Leben gerufen, die unter Leitung der Söhne einen großen Aufschwung nahm. Als zu Beginn des Jahrhunderts unter Führung verschiedener Großpaten die Holzverarbeitungsindustrie zusammengefaßt wurde, schloß sich auch die chemische Fabrik Bantlin in Konstanz diesem Syndikat an. So wurde im Jahr 1902 die Holzverarbeitungsindustrie AG mit dem Sitz in Konstanz gegründet, weil die Bantlin'sche Fabrik bisher die einzige ihrer Art in ganz Deutschland war.

Konstanz, 18. Febr. Vermißt wird seit Anfang Dezember der ledige 30jährige Versorgungsanwärter Josef Kainer von hier. Es wird angenommen, daß der nervenranke Mann freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

## Das Polnische National-Ballett

(Zu seinen Gastspielen in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg)

Jedermann weiß, daß die Polen ein ausgesprochenes Tänzer-volk sind. Sie haben den Tanz sozusagen im Blute, er liegt in ihrer Kasse. Polnische Tänze haben sich ein über das andere Mal Weltgeltung erworben. Die höfische Polonaise, von den Volskänzen vor allem der Mazur, der in einen Gesellschaftstanz umgewandelt, als Mazurka bekannt wurde, haben sich die Parfette der Ballfäule der ganzen Welt erobert. Frédéric Chopin, der geniale Pole, schuf seine wertvollsten Werke in Gestalt von Polonaisen, Walzern und Mazurkas.

Wo der Volkstanz im Blute liegt, ist es selbstverständlich, daß auch der Kunsttanz gepflegt werden muß. In internationalen Wettbewerben erringen polnische Tänzer und Tänzerinnen erste Preise (Wien). Auf höchstem Niveau steht das klassische Ballett mit seiner in das 18. Jahrhundert zurückreichenden Tradition. Bis in diese Zeit reicht auch die Warschauer Ballettschule zurück, aus der nicht nur das polnische Ballett, sondern die Balletts aller Länder ihren Nachwuchs schöpfen. In der Russenzeit gingen zahlreiche Schüler der Warschauer Ballettschule nach Petersburg zum kaiserlichen Ballett. Trotz des Abganges polnischer Tanzkräfte an ausländische Ensembles fehlte es in Polen nicht an talentvollem Nachwuchs. Erst spät aber ging man daran, eine rein polnische Ballettgruppe zusammenzustellen. Die Leitung einer zu diesem Zwecke ins Leben gerufenen Gesellschaft für polnische künstlerische Darbietungen übernahm Dr. Arnold Szymon, der weit über die Grenzen Polens bekannte Theaterfachmann. Um das polnische Nationalballett sofort auf die allerhöchste künstlerische Stufe zu stellen, wurde die berühmte polnische Ballettmeisterin Bronislawa Nijinska, die Schwester der unvergessenen Wladow Nijinski, als künstlerische Leiterin verpflichtet. Mit Freude stellte sie sich an die Spitze der neuen Troupe, stolz, nunmehr den Namen Nijinski mit einem Polnischen Nationalballett verknüpfen zu können. Ihrer hingebenden Arbeit gelang es, in einigen Monaten ein Ensemble zusammenzustellen und einzustudieren, das auf der Pariser Weltausstellung den Grand Prix erhielt u. nach tausenden Erfolgen in Paris auch in London Triumphe feiern konnte.

## Durlacher Filmschau

### Markgrafentheater: „Fanny Elfler“.

Der Ruhm der Tänzerin Fanny Elfler hat sich über ein Jahrhundert hinweg erhalten. Wenn der Film es auf sich nahm, ihr mit seinen Ausdrucksmitteln ein Denkmal zu setzen, so hatte er zwei Bedingungen zu erfüllen. Er mußte zeigen, daß die Elfler eine große Tänzerin war und daß ihre Beliebtheit sie auch außerhalb ihres Berufes eine Rolle spielen ließ. Der ersten Forderung ist man durch die Besetzung der Titelrolle mit einer Darstellerin, die selbst eine bedeutende Tänzerin ist und durch einen verschwenderischen Aufwand nachgekommen, der zweiten durch eine Handlung, in der historische Persönlichkeiten wie Fürst Metternich, der Sohn Napoleons und der Baron Genz die Partner der Elfler sind. Daß Fanny Elfler eine tänzerische Persönlichkeit war, bringt der Film mit Lillian Harday voll zur Geltung. Er stellt sie in die üppige Pracht großartiger Gartenfeste, die unser Auge durch die Fülle fantasievoller Einfälle blenden, und er zeigt sie in Sololeistungen vor dunklen Hintergründen, die der Kammermann Konstantin Armen-Tschet mit reizvollem Lichtspiel belebt. Immer wieder wird die Harday in neuen Kostümen und Tänzen herausgestellt und immer wieder reißt sie durch die Größe und Vielseitigkeit ihres tänzerischen Könnens mit. Die schwierigste Rolle des Films ist die des Herzogs von Reichstadt. Sie erhielt eine ganz hervorragende Verkörperung durch den Debutanten Rolf Moebius. Sein von Paul Martin feinfühlig geführtes Talent bewahrt sich auch in Szenen, deren Wirkung in der Drehbuch-Theorie aus des Meisters Schneide zu stehen pflegt. Er vermag einer Frau zu sagen, daß sie sein erstes Erlebnis ist, ohne daß wir lächeln, wir erleben mit ihm, daß seine Träume an der Realität des Lebens zerschellen und wir sind ergriffen von der Erkenntnis des Sterbenden, daß Geburt und Tod für die Nachwelt die einzigen Ereignisse seines Lebens sein werden.

Willy Birgel verleiht dem Hofrat Genz unhistorisch sympathische Züge, er wirbt den Film hindurch vergeblich um die schöne Tänzerin, der Schluß läßt die Frage offen, ob er später einmal ihr Herz erringt.

Paul Hoffmann hat rollengemäß einen lauernden intrioanten Metternich zu spielen, der zur Gewalt greift, wenn die Menschen sich seinem Schachspiel nicht einfügen wollen. Die vielseitige, farbig instrumentierte Musik des Films schrieb Kurt Schröder, der vor Beginn des Filmes die „Tänze der Fanny Elfler“ dirigierte.

## Abschluß der Reichsarbeitsdienst-Skiwettkämpfe auf der Hundseck

Das herrliche Winterportwetter mit strahlender Sonne und gleichem Schnee begünstigte auch am Freitag wieder zum Abschluß die in jeder Beziehung glänzend verlaufenen Skiwettkämpfe des Reichsarbeitsdienstes Gau 27 Baden auf der Hundseck. Die jungen Arbeitsmänner gaben dabei mit all ihrer Sportbegeisterung und herrlichen kämpferischen Einsatz dem schwierigen 14 Km. Patrouillenlauf und dem Torlauf das Gepräge.

Den durch eine wehrportliche Übung und durch das Mitführen von Gepäck erschwerten Patrouillenlauf gewann diesmal die Gruppe 1/273 Offenburg, während den Torlauf Arbeitsmann Wagner von der Abteilung Rheinbischofsheim an sich brachte. Erwartungsgemäß schnitt in der Kombination Abfahrts- und Torlauf die Gruppe 274 Bruchsal siegreich ab und lam in den Besitz des Wanderpreises des Gauarbeitsführers. Den Wettkämpfen, die sich durch eine glänzende Organisation auszeichneten, wohnte auch am Freitag der Gauarbeitsführer, Oberstarbeitsführer Helff mit seinem Stabe bei. Bei der Siegerehrung gab Arbeitsführer Dr. Schneider (Baden-Baden) dem Dank des Gauarbeits-

führers für die vollbrachten Leistungen und den bewiesenen Kameradschaftsgeist, Ausdruck.

Einen schöneren und wichtigeren Abschluß hätten die sportlichen Wettkämpfe der jungen, lebensfrohen und arbeitenden Mannschaft nicht finden können, als durch die nächtliche Feierstunde. Im Scheine der Fackeln waren die Arbeitsmänner im Freien unter den dunklen Tannen zum letzten Mal angetreten, um in einem kurzen und eindrucksvollen Chorischen Werk von Feldmeister Dippe-Bettmar (Baden-Baden) all das noch symbolisch zu betonen, was sie im harten sportlichen Kampf erlitten. Von den Abteilungen 4 und 6/271 (Baden-Baden und Singheim) und dem

Gaumustzug unter Obermusikzugführer Vogel wurde die Feierstunde gestaltet, die mit dem Bekenntnis zum Führer und den Nationalliedern ausklang.

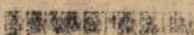
Nach Tagen der Sonne und der Kameradschaft fuhren dann die Arbeitsmänner wieder zu Tat, während ein aufkommender Wind um die Baumwipfel heulte.

### Aus der Industrie.

Karlsruhe, 18. Febr. In den letzten Tagen hat die Feuerwhegerätefabrik Carl Meß zwecks Erweiterung ihres Betriebes die Fabrikanlagen der ehemaligen Karlsruher Maschinenbaugesellschaft käuflich erworben. Die Fabrik Meß-Karlsruhe wurde im Jahre 1842 als älteste deutsche Feuerwhegerätefabrik von Carl Meß, dem Mitbegründer der deutschen freiwilligen Feuerwehren, gegründet.

### 300. Jahrestag der Schlacht bei Rheinfelden.

Rheinfelden (Baden), 18. Febr. Am 21. Februar jährt sich zum 300. Male der Tag der Schlacht bei Rheinfelden. Es handelt sich hierbei um jenes bedeutungsvolle Treffen aus der zweiten Hälfte des 30jährigen Krieges, in dessen Mittelpunkt die letzte große Gestalt des Krieges, Herzog Bernhard von Weimar steht, der nach dem Tode des Schwedenkönigs das beste deutsche Kriegsvolk unter seinen Fahnen vereinigte.



Freiburg, 18. Febr. (1000 RM gewonnen.) Wenn man als vernünftiges Brautpaar kurz vor der Hochzeit noch einmal ausgeht, dann ist man gewöhnlich glücklich genug. Deswegen ist es ja nun auch nicht verwunderlich, daß so eine glückliche Braut leichter in die Taube greift, wenn ein Losmann vom WSW kommt und seine Pole anbietet. Das tat eine Braut auch im „Goldenen Anker“, und siehe da, sie hatte plötzlich eine stattliche Beihilfe zur Aussteuer, nämlich 1000 RM gewonnen.

Gundelfingen b. Freiburg, 18. Febr. (Ueberfahren.) Am Mittwochabend wurde die 37 Jahre alte Frau Elsa Girrbach von einem Personenauto überfahren und sofort getötet. Die Frau wollte die Straße zum Bahnhof überqueren, als ein Personenauto aus Richtung Freiburg die Stelle passierte. Der Fahrer des Unglückswagens soll von den Scheinwerfern eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagens geblendet worden sein.

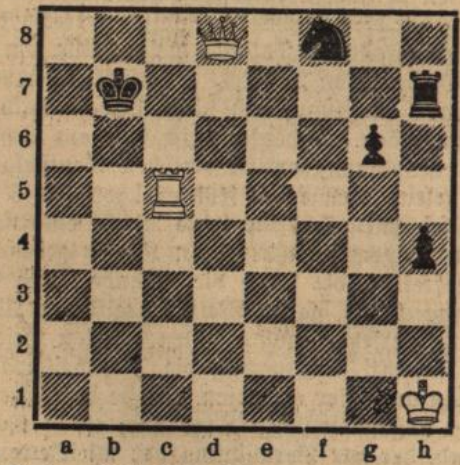
Niederelsbach, A. Willingen, 18. Febr. (Brand.) Am Donnerstag früh brach in dem Anwesen des Landwirts Karl Niedlinger Feuer aus, das innerhalb von zwei Stunden das ganze Wohn- und Nebengebäude in Schutt und Asche legte. Der Brand war in einem Reifschuppen hinter dem Haus entstanden. Der aus dem Schlafe aufgeschreckten Familie gelang es, einen großen Teil der Fahrnisse zu bergen. Der Schaden ist aber trotzdem sehr hoch. Man vermutet Brandstiftung.

Freiburg, 18. Febr. (Einäckerung.) Am Donnerstag fand in Freiburg die Einäckerung des verewigten Geh. Rats Prof. Dr. Ludwig Schwann statt. Für die Stadt Freiburg legte Oberbürgermeister Dr. Kerber einen Kranz am Sarge des Ehrenbürgers nieder, der sich durch sein Lebenswerk selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt habe. Den letzten Gruß des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner an den großen Forscher überbrachte Kreisleiter Dr. Frisch. Landesbauernführer Engler-Fühlin überbrachte die Kranzspenden des Reichsbauernführers, des Reichsernährungsministeriums und des Chefs des Rassen- und Siedlungshauptamtes.

## Schachspalte des Durlacher Tageblattes

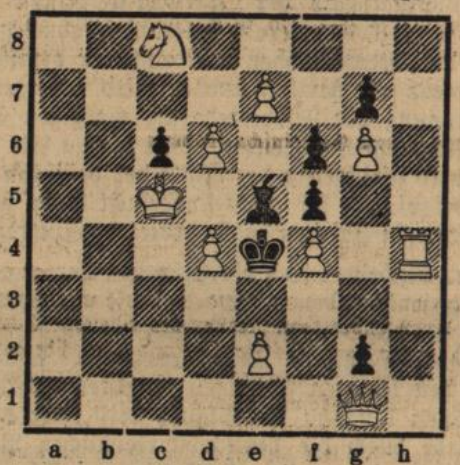
geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

Aufgabe Nr. 7 von F. Köhlein.



Weiß: 3 Steine: Kd8, Dd8, Tc5.  
Schwarz: 5 Steine: Kb7, Th7, Sf8, Sg6, h4.  
Matt in drei Zügen.

Aufgabe Nr. 8 von J. Wainwright.



Weiß: 10 Steine: Kc5, Dg1, Th4, Sc8, Bd4, d6, e2, e7, f4, g6.  
Schwarz: 7 Steine: Kc4, Kc6, f5, f6, g2, g7.  
Matt in zwei Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 5: 1. Td6-d8 a7xb6. 2. Td8-d3 c4xb3. 3. b2-b4 matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 6: 1. Tc5-b5. 2. Ra3-b4 Rb6-c7. 3. Bb4-a5 matt.

Richtige Lösungen fanden ein: Georg Becker, Wilhelm Heß, Karl Höfler, August Kleiber, Willi Weiler, Durlach. W. Heß und Aug. Kleiber erhalten für Aufgabe 4 zwei weitere Punkte.

### Ein neuer großer Zarah-Beander-Film „La Habanera“ im Stafa!

In der Habanera, einem kubanisch-spanischen Tanzrhythmus, äußert sich die Seele der Bewohner von Puerto-Rico, einer Insel, die innerhalb der Antillen-Gruppe Mittelamerica vorgelagert ist. Die Habanera wird gespielt, wenn die Fremden an Land kommen und wieder abreisen, mit einer Habanera zu brillieren ist der Ehrgeiz jedes Sängers und jeder Sängerin. In dem Tanz ist alles, was dem Europäer reizvoll an einem tropischen Lande erscheinen läßt. Von der Habanera-Stimmung mitgerissen, entschließt sich die junge Schwedin Astrée Sternhelm, die Werbung des vornehmen Don Pedro de Avila anzunehmen und mit ihrer Familie zu brechen. Aber dieser Schritt bedeutet gleichzeitig den Bruch mit der Heimat und dem bisherigen Leben, und die Ehe wird bald so unglücklich, wie es Astrées bisfuge Tante vorhergesehen hat, die als Hochzeitsgeschenk die Kosten der Scheidung auf sich nahm. Das Kind, das unter der Sonne des Äquators von einer Schwedin geboren wird, ist für sie der Grund, es in einer Ehe, die ihr die Hölle zu sein scheint, auszuhalten. Denn sie weiß, daß ihr Mann nie auf seinen Sohn verzichten wird und daß sie ihr Kind opfern muß, um nach Europa zurückkehren zu können. Gerhard Menzel hat die Tragödie zweier Menschen, die innerlich nicht zueinander finden können, erdreichend dargestellt. Die Zarah-Beander, die aus einer Verzweiflungssituation heraus die Habanera singt, ist uns schon bekannt, es ist dieselbe, die in ihrem letzten Film Millionen Hörer begeisterte. Mit diesem Film spielt sich Ferdinand Marian in die erste Reihe unserer Darsteller. Es gelang ihm, eine schwierige und gefährliche Rolle bis zur letzten Szene zu meistern. Seinem Don Pedro glauben wir, daß er das tun könnte, was in der Rolle steht. Er ist der Regie die beste Hilfe bei dem Versuch, ein fremdländisches Kolorit interessant und einheitlich zu gestalten. Aber auch die anderen schauspielerischen Leistungen sind ausgezeichnet. Karl Martell findet diesmal einen ungewöhnlichen Ton, den wir bisher an ihm vermißten. Wenn nicht alles täuscht, hat die Ufa mit „La Habanera“ einen weiteren Spitzenfilm im Programm, dessen Erfolg hinter „Zu neuen Ufern“ nicht zurückgehen dürfte.

In den Kammer-Vorstellungen singt Benjamino Gigli in dem reizenden Tonfilmwerk

„Bergig mein nicht!“

Dieses Filmwerk ist das erste mit dem weltberühmten italienischen Tenor Benjamino Gigli, das gelehrt wurde und einen Anflug fand, der alle Erwartungen bei weitem übertraf. Der

große, gefeierte Künstler hat hier Gelegenheit, sich nicht nur als Sänger, sondern auch als Schauspieler in einer Größe zu zeigen, die bezaubert, ja bezaubert mehr, er ist ein großer Künstler und ein großer Mensch, der sich in diesem Filmwerk von der besten Seite zeigt. Unzählbar sind seine großen Bühnenrollen in den verschiedensten klassischen Opern, denen seine Gesangskultur eine neue Ära des Aufstiegs sicherte. Er paradiert in Donizetti's „Lucia di Lammermoor“, Entfesselt Befallsstürme als Turiddu in der „Cavalleria Rusticana“, Triumpht als Herzog in „Rigoletto“, als de Grieux in „Manon Lescaut“, als Rudolph in „Bohème“, als Pionel in „Martha“ und als Mephistopheles in der in Deutschland weniger bekannten Faust-Oper von Boito. Europa feiert ihn, Amerika ruft ihn. Von Newyork nach San Franzisko, von Boston bis Chicago durcheilt er den neuen Kontinent und, charakteristisch für ihn, beanagt sich nicht damit, als gefeierter Star an den großen Opernbühnen der Hauptstädte zu gastieren, sondern er geht unter das Volk, macht in kleinen und kleinsten Städten Halt und spendet mit all der Versammlungsbegeisterung des großen Künstlers. Gerade in diesem Punkt gleicht Gigli seinem aroken Landsmann Caruso, und wenn er in seiner Heimat den Ehrentitel „Sänger des Volkes“ erhalten hat, so beweist das die Volksverbundenheit seiner Kunst, die er nicht als Privileg aufsaßt, sondern als Geschenk eines gnadenreichen Schicksals, an dem er jeden teilnehmen läßt, dessen Herz für die Muse der Musik schlägt.

Wie Caruso, so ist auch Gigli ein oetruer Eckhard des Volkslebens, und besonders die italienischen und spanischen Volkslieder gehören zum „eigernen Bestandteil“ seines unerschöpflichen Repertoires. Diese innige Verwandtschaft mit dem Volkslied trieb ihn, wo immer der Impuls ihn packte, mitten unter das Volk und unzählig sind die Plätze, an denen er in Gottes freier Natur vor aller Welt sang, ohne anderen Gelegenheit zu geben, um die Eintrittspreise zu feilschen. Auf der Piazza Colonna in Rom, auf dem Marktplatz in Venedig, im Amphitheater zu Verona, überall lang er zur lauternden Freude der Tausend und Abertausend andächtig, Lauschenden. Diese selbstlose Hingabe aus einem fast bacchantischen Kunstgefühl hat Gigli zu einem der populärsten Sänger der Welt gemacht, dessen unkonventionelle, natürliche Art ihn allezeit Mensch unter Menschen sein ließ. Alle diese Eigenarten läßt das Filmwerk „Bergig mein nicht!“ in seltener Größe hervortreten und formt sie in eine Handlung, die ergriffend ist und immer wieder begeistern muß. Magda Schneider und der 4jährige Peter Boffe sind die weiteren großen Künstler des Filmwerkes.



# Aus Stadt und Land

Die ersten Fliegen erwachen.

Raum sieht die Frühlingssonne wieder auf die Welt herab, durch die Lufen auf die Böden, durch die Fenster in die Ställe, da regt sich allenthalben wieder das Leben. Die ersten Fliegen erwachen! Den Winter hindurch lagen sie erstarrt in den Winkeln und Ecken, auf Fensterbänken, Dachbalken, irgendwo. Viele wurden als lekos und tot mit dem Staub herausgeholt. Die Fliegen überleben, begannen in der ersten Sonne sich zu regen, die Startheit löste sich. Sie bewegten die Füße und trocken ein wenig weiter in die wärmende Sonne hinein, — und schließlich rührten sie auch die wieder geschmeidig gewordenen Flügel und lärmten und brummen hungrig in der warmen Frühlingssonne. Ein römischer Schriftsteller, der vor 50 Menschengenerationen lebte, Verfasser einer Naturgeschichte, meinte darin mit all der Gutgläubigkeit und Unbefangenheit seiner Zeit: tote Fliegen könnten wieder zum Leben gebracht werden, wenn man sie in die Sonne lege und von ihr beschienen ließe. Aber auch die längste Sonnenbestrahlung wird keine wirklich tote Fliege wieder zum Leben erwecken können. — gottlob, denn die Folgen für die arme Menschheit wären nicht auszudenken! Nur die in der Herbst- und Winterfalte erstarrten Fliegen erwachen wieder zum Leben, wie es ebenso die Falter und Schmetterlinge, Schnecken, Fische und Frösche, Fledermäuse, Wurmleiere, Siebenschläfer, Hamster und Igel tun.

Aber kaum tönt uns Menschen das erste Fliegengeflüster in die Ohren, da erwacht auch gleichzeitig wieder unsere sommerliche Aneignung gegen diese Sörenfriede, Quälgeister und Gesundheitsfeinde. Die Fliege, die manche Leute den Winter über mit heimlichen Aberglauben am Leben ließen, weil sie als „Brotfliege“ immer ausreichendes Brot verbürgen soll, muß jetzt in den ersten Frühlingsstagen ihr Leben lassen. Kampf den Fliegen!

## Durlach hört die Führerrede.

Durlach, 19. Febr. Wie allgemein bekannt ist, finden morgen Sonntag im Blick auf die Führerrede in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags keinerlei sportliche und andere Veranstaltungen statt, vielmehr ist das Interesse auf die Führerrede gerichtet und allen Volksgenossen, auch denen, die nicht im Besitz eines Radioparasiten sind, ist Gelegenheit gegeben, die Übertragung der Rede zu hören. Neben den Durlacher Gaststätten, in welchen die Rede übertragen wird, hält auch die NS-Frauenenschaft und das Deutsche Frauenwerk ihr Heim Adolf Hitlerstraße 7 zum Gemeinschaftsempfang für alle Volksgenossen geöffnet.

## Unsere Jubilare.

Durlach, 19. Febr. Morgen Sonntag kann unsere Mitbürgerin Frau Lina Goll, Durlach-Aue, Schwarzwaldring 21 wohnhaft, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 70. Geburtstag feiern. Der Jubilarin, einer treuen Leserin unserer Zeitung, die besten Glückwünsche für einen weiteren segneten Lebensabend.

## Schulungs- und Gemeinschaftsabend.

Durlach, 19. Febr. Die Angehörigen des Finanzamts Durlach veranstalteten am 16. ds. Mts. in der „Blume“ einen Schulungs- und Gemeinschaftsabend, der in allen Teilen einen guten Verlauf nahm. Nach einem schneidigen Marsch der Hauskapelle und der Duvertüre zu „Dichter und Bauer“ sprach Pg. Sieber die ersten Worte. Alsdann begrüßte der Fachschaftsleiter, Pg. Krieger, die Anwesenden, den Redner des Abends: Gau- stellleiter, Pg. Hartmann-Karlsruhe und die übrigen Gäste. In einem längeren Vortrage sprach Pg. Hartmann über das Thema: „Kameradschaft und Treue zum Führer“. In vorzüglichen Ausführungen erinnerte der Redner an die Rechte und vorwiegend die Pflichten des heutigen Beamten nach dem neuen deutschen Beamtengesetz, sprach von der gegenseitigen Kameradschaft der Berufskameraden und von der Verantwortung des Beamten oder Angestellten gegenüber seiner Familie, den

# Rund um die Feste und Feiern des Samstags und Sonntags

Durlach, 19. Febr. Hei, wie flirrt jetzt die Narrenpritsche des Prinzen Karneval, der so recht im Vollgefühl seiner Macht durch die Städte und Dörfer schreitet und auch in Durlach und seiner Umgebung und dem Pfingstal ein frohes Regiment ausübt. Im „Krokodil“ steigt heute etwas für den vor Lachen ausgehungerten Magen, ein „nährliches Schwartemagenessen“ mit Beigaben, die wir nicht verraten wollen. Die „Untere Mühle“ läßt einen Kappenabend vom Stapel f. d. Prinz Karneval gleichfalls ein frohes Niden übrig haben wird, denn auch hier werden alle Register der Freude und des Frohsinns gezogen. Nicht vergebens sei das Gasthaus „zur Blume“, wo es schon seit Wochen überaus gemütlich und nährlich zugeht und morgen ein großer Volksball steigt, der dem frohen Tanz in der Faschingszeit eine neue Krönung geben wird. Im Blumen-Kaffee startet eine große „Stafienische Nacht“. Ueberraschungen wird es in diesem zauberhaft geschmückten Räumen, die man fast garnicht wieder erkennt und so heimlich sind, daß man gern in ihnen verweilt, geben, die so recht südländische Luft atmen. Freude und Frohsinn schwingen auch hier ihr buntes farbiges Banner. — Heute und morgen wird auch der „Rote Löwe“ sein Wüstengeheiß hören lassen und eine Stimmung anläßlich hunder Kappenabende starten lassen, die nicht alltäglich ist, denn die Blüte regiert und der nährliche Kat des Männerchors wird gleichfalls einen bunten Zauber von „Erinnerungen“ durch die Bühnentredner starten lassen. Ja, das wird fabelhaft. — Auch der schwäbische Kappenabend in der „Großen Linde“ wird der Freude nicht entbehren, desgleichen der Mastenball der Turnerschaft, der heute abend in der Festhalle mit altem Schwung, altem Humor und altem Pomp zur Durchführung kommt. — Den Reigen der Kappenabende sehen weiter der „Karlsruher Hof“ und der „Grüne Hof“ fort, wo die Becher der Freude gefüllt sind zum Ueberlaufen, dazu kommen noch die Kappenabende im „Walder“ und

im „Auerhof“, wo die Gemütlichkeit, die Freude und der Frohsinn nicht fehlen wird.

Auch die übrigen Gaststätten haben sich in Küche und Keller für ihre Gäste gut gerüstet.

Der Gesangverein „Liederkreis“ kündigt bereits für kommenden Samstag im Gasthaus „zur Blume“ hier selbst ein großes Maskentreiben an, das unter dem Motto „Mistrotia“ startet und einen bunten Zauber von Hammeltänzen, Schneeballschlachten, Dunkelshunteln usw. bringt. Eine Bauerntapelle und ein Tanzorchester machen die nährliche Musik, sodas heute schon verraten werden kann, daß es hier an Freude und Frohsinn nicht fehlen wird.

Am Rosenmontag meldet sich dann der Gesangverein der Nähmaschinenbauer mit seinem üblichen, traditionellen, stets mit größtem Beifall aufgenommenen Bauere-Kappe-Obend an, der unter dem Motto startet „Die Blume wadelt“. Und sie wird wadeln und mit ihr alle die, welche bei den Nähmaschinenbauern zu Gaste sind, denn das, was hier wieder an Bühnentreden der Öffentlichkeit übergeben wird, das ist wieder groß ganz groß, mit Freude gefüllt bis oben an, zumal die besten Bühnentredner von Durlach ihr nährliches Geistesgut feilhalten werden. Also auch dieser Tag, der Rosenmontag, vorgemerkt für die „Nähmaschinenbauer“ in der „Blume“.

Dazwischen liegt der

## große Durlacher Mastenzug.

der an Schönheit und Originalität wieder führend sein wird innerhalb der Mastenzüge der Umgebung. Sämtliche Vereine und Verbände sind bereits eifrig an der Arbeit, dem größten Tag innerhalb des Durlacher Faschings ein Gepräge zu geben, das wieder dem restlosen Beifall der vielen Tausende begegnet, welche an diesem Tag in unserer alten Marktgrafenstadt Einkehr halten.

Volksgenossen und dem Staate. Nach den mit regem Beifall aufgenommenen Ausführungen dankte Pg. Krieger dem Redner. Mit dem „Sieg Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland und den Liedern der Deutschen wurde der offizielle Teil des Abends beschlossen. Die Berufskameraden blieben noch längere Zeit unter dem Gesang von Liedern der Bewegung und bei Musikvorträgen der Hauskapelle beisammen und schieden erst in vorgerückter Stunde voneinander mit dem Bewußtsein, einen erhebenden Abend verlebt zu haben.

## Mannschaftsringen in Durlach.

Durlach, 19. Febr. Allen Freunden des Kraftsports steht morgen Sonntag nachmittag in der Turnhalle der Markgrafen-Oberschule (Gymnasium) wieder ein interessanter Kampftag bevor, treten sich doch die Mannschaften der Kraftsportvereine Durlach und Springen gegenüber. Da das Kräfteverhältnis fast ausgeglichen ist, dürften interessante Ringkämpfe zu erwarten sein.

## Rund um die Vereinswelt.

Durlach, 19. Febr. Langsam kommen nun die Hauptversammlungen der Vereine unserer Stadt und der Umgebung zum Abschluß. Der Jüther-Verein Durlach ruft seine Mitglieder für heute Samstagabend in die „Traube“. — Die 112er-Kameradschaft trifft sich zu einer Versammlung im „Tannhäuser“ während die Stadtgruppe der Kleingärtner Durlach ihre Mitglieder gleichfalls heute Samstag zu einem Fachabend in den „Roten Löwen“ zusammenruft, in welchem Sachbearbeiter Jeller vom Reichsnährbund über den „Gemüsebau in den Kleingärten im Zeichen des Vierjahresplanes und der Erzeugungsschlacht“ spricht. — Die Ortsbauernschaft Durlach-Aue trifft sich einschließlich aller Landwirte und Gemüsebauern zu einer wichtigen Versammlung in der „Blume“ in D. Aue, wovon Stabsleiter Merzenich

über „Die Erzeugungsschlacht und die Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte“ sprechen wird. — Der Obst- und Gartenbauverein führt morgen Sonntag in einem Rundgang seine Mitglieder in den richtigen Rebschnitt ein. Auch diese Veranstaltung dürfte dem Interesse begegnen.

## Gelungener Filmabend.

Wollartsweiler, 19. Febr. Seitens der NS-Gaufilmstelle gelangte gestern abend der überall auch in unserem Bezirk mit großem Beifall aufgenommene Film aus dem Artistenleben „Truga“ zur Vorführung, der auch hier dem Interesse der Wollartsweiler Kinogemeinde begegnete.

# Hitler-Jugend herhören!

Der Dienst am Sonntag, den 20. 2. 38 (Schießen) fällt aus. Nächster Gefolgschaftsdienst am

Montag, den 21. 2. 38,

20 Uhr, Hindenburgschule, Turnen. Am

Mittwoch, den 23. 2. 38, 19.50 Uhr,

tritt die Gef. 26 einschl. Motor-HJ. vor der Hindenburgschule in Uniform an. Teilnahme pflichtig! Der Dienst am 25. 2. 38 fällt dafür aus.

Heil Hitler!

Der Führer der Gef. 26/109:

gez. Sauter, m. d. F. 5., Kameradschaftsführer.

# Aus Durlachs alten Tagen

## Durlach unter dem Hezenwahn

Es sind jetzt 300 Jahre her, als in Durlach und dem ganzen Land Baden die Schweden das Regiment führten, welche der 30jährige Krieg hierher geführt hatte, um sich den Heeren des Kaisers entgegenzustellen. Zu dieser Zeit unternahm der Markgraf Wilhelm vom Elsaß aus Streifzüge ins badische Land und suchte mehrere Male auch unsere Markgrafenstadt Durlach heim seine Truppen soeben brennend und mordend durch die Stadt und suchte mehrere Male auch unsere Markgrafenstadt Durlach und wieder einmal waren die Höhen im Pfingstal und die Ausläufer der Alb die einzige Rettung für die völlig verarmten Durlacher Einwohner, die ihre Heimatstadt langsam in Schutt und Asche sinken sahen. Glend, Hunger, Krankheit, dazu die Mißhandlungen der Landstrolche der verschiedensten Heerlaer, die das Land durchstreiften, Brand und Mord, das waren die Zeichen der Zeit, welche auch unserer Markgrafenstadt den Stempel aufdrückten, wo in unserer Stadt, in den Orten der Umgebung und im Pfingstal die Scheiterhaufen loderten, auf denen unglückliche Menschen öffentlich verbrannt wurden. Und doch — fühlte sich die Einwohnerschaft unserer Stadt nicht allfürlich, wenigstens von den schlimmsten Schicksalen verschont zu sein wie dies in der Gegend von Heidelberg der Fall war, wo kein Alter, kein Geschlecht vor tödlicher Mißhandlung schützte, wo man der Bevölkerung, der man nur noch das nackte Leben lassen hatte, noch durch die schrecklichsten Foltern Gekändnisse über Lebensmittelmittel abzuwinden veruchte. Einmal waren im Laufe der folgenden zehn Jahre die Schweden Herr im Lande, dann die Kaiserlichen, dann wieder die Franzosen, welche damals die beste Gelegenheit sahen, das linke Rheinufer an sich zu reißen. Es war die Zeit, in welcher man Heidelbergs wertvolle Universitätsbibliothek den Verden als Streu hinwarf, wo man in Breisach Kubhüte und Kotten als Lederbissen mit schwerem Geld bezahlte, wo man die wenigen noch vorhandenen Lebensmittel in Gräber verstaute, seinen verzehrenden Hunner an Leihnamen stülte und Kinder von der Straße stahl, um sie zu töten und zu verzehren. Not, bittere Not herrschte, wie sie unser Land Baden und mit ihr unsere Markgrafenstadt Durlach nur einmal erlebte, bis die restlose Vernichtung im Jahre 1689 folgte.

Es war im Jahre 1643, als sich die Bayern in Württemberg den eingebrochenen Franzosen gegenüberstellten und sie über den Rhein zurückwarfen. Der Feldherr Guebriant von Mercy, welcher die Verfolgung der Franzosen aufgenommen hatte, erreichte den Rhein bei Speyer, überharrte denselben und versuchte, bei Weiskirchen in feste Stellung zu gehen und die Franzosen zur Aufgabe ihrer Unternehmungen zu zwingen. Doch die geschickte Anariffstaktik der Franzosen, dazu der herrschende Futtermangel zwangen den Feldherrn, mit seinem Heer wieder über den Rhein zurückzugehen. Er bezog zwischen Durlach und Bretten mit seinen bayrischen Soldaten ein festes Lager und richtete sein Hauptquartier selbst in Durlach ein. Mit Sorgen

## Unser Turmberg.

Mit dem Schwerte an der Seite hält er die Wacht seit altersher. Sah stark nach rechts und links ins Weite, Ob wohl ein Feind zu finden wär. Neht schaut er nieder zu den Auen, Wo froh der Arbeitsdienst sich regt Und durch die Wälder, durch die Gauen Die Hitler-Jugend Lieder trägt. Ja, alter Freund, gib weiter acht, Die Fahne hoch der neuen Zeit. Mit Stolz und Treue halte Wacht Dem „Hakenkreuz“ in Ewigkeit. S. 2.

und Bangen verfolgten Durlachs Bewohner, die, nie mühs werdend, immer wieder in ihre Heimatstadt zurückkehrten und in unglücklich harter Arbeit immer wieder aufbauten, was Feindeshand und wilde Soldatenhorden zerstörten, die neue Besatzung. Fast einen Monat lagerte man nun vor Durlachs Toren, da brachten Boten die Nachricht von dem Anrücken eines starken französischen Heeres von Offenburg her. Mercy sah sich deshalb genötigt, an den Abbruch des Durlacher Lagers zu denken, da brach unter dem zahlreichen Pferdebestand eine gefährliche Seuche aus, die erbarmungslos wütete. Lange sah man zu Rate, was wohl die Ursache dieser Seuche sein könnte (die in gleich großem Maße auch bei den Feinden wütete) und kam auf den zu dieser Zeit allein herrschenden Gedanken, daß Hezen im Lager bei Durlach ihr Unwesen treiben müßten, hatte man doch bereits aus einem kaiserlichen Lager bei Magdeburg gehört, daß mit dem Verbrennen der Hezen die gefährliche Seuche gebannt wurde. Natürlich wurde bald darauf im Lager nach diesen Weibern gesucht, doch fand man keinerlei Anhaltspunkte bezw. es fehlte an dem Richter, welcher den bewußten Hezen, den Markgrafenfrauen, den Spruch machte. Man wandte sich deshalb mit einem Bericht über den „Pferdtstahl“ an den Kurfürsten, dem man die Gefährlichkeit dieser Krankheit im Lager bei Durlach vorbrachte und dabei das Hezenunwesen, an das man jetzt glaubte, geistelte. Das Schreiben hatte folgenden Inhalt: Durchleuchtigster Herrzog, gnädigster Churfürst und Herr! E. Churfürst, Durchlaucht berichten hier dem unterthänig, daß nun fast alle Obristen täglich heftigst beklagen, wegen des unter Iren Regimentern eingerissenen Pferdtstahls, da sie doch von allerhand arzneien, täglich mittel brauchen, thails Pferd sein lungenfaul, thails haben im Herzen, wenn man öffnet, gelbes wasser, ahn thails, ungeachtet manns geöffnet, hat man ganz keinen mangel inwendig finden können. Etlliche stehen unterschiedliche tag frand, etliche legen in 1. oder 2. stunden gesund, und toot, und demainlich fallen so bald die besten Pferd; dahero, weil an vielen bey der öffnung keine mangel gefunden werden, woflen vil darfür halten, es komme diser Pferdstahl auch nit wenig von bösen Leuten, denn Hezen und Jauberer Hero; Obriste, Rittmeister und andere haben unns gejagt, dasz bey

Iren Regimentern und Compagnien unterschiedliche weyher vorhanden, welche der Hezerisuspect und beschreyt sein, auch selbst aneinander schelten, die habe dort und da, Leuth oder Vieh verzauert. Es ist auch wol zu glauben, dasz dergl. böse Leuth nicht wenig under diser Armada sein, dann vermuelich vil Weibsbilder, welche annder orten wegen ihrer unthaten ausgeschafft, der Stätt und Länner verworjen, auch wol etwa gar mit ruetten ausgesteuert worden seindt, haben sich hinna zu den Regimentern begeben, mitt den Soldaten etwa verheurath, und verhänget, also gelegenheit bekommen, ihre bosheit zu üben, vil werden etwa auch bey solchem hin und wider schleppen im Krieg, in deme sie oft dahinden bleiben, noth und angst leiden, zu Iren Männern nit kommen können, dis abscheuliche laster der Hezerey erst im Krieg gelernet haben. Dann kann man in manlichem Landt, bey wohlbestelltem Regiment, vilser Beamter und gaitlicher aufficht, solches grauame laster nit aller orten verhietten, wiewil mehr ist zu muetmaßen, dasz dises bey solcher dissolution im Krieg einreisen werde darinnen vil weiber auferzogen sein, die wenig quets gelehrt oder gesehen, bey allerhand bösen Leuten logirt, und inn deren böse gesellschaft gerathen. Wir haben hienon nun öffters mit den Generals Berjohnen und Obristen discutirt, mit Erinnerung, weil wir verstehen, dasz vor Jahren beede Grafen, Pappenheim und Gronsfeldt, ausdergleichen gethan, so möchten Sie nit weniger auf die so beschtraitte Hezenweyher greiffen, Sie zu verhofft ziehen, examinieren; und mit inen, was recht ist, procediren lassen. Sie geben unns aber allzeit zur antwort, dieses senen hoeke, schwäre sachen, welche Iren, und Ires regiments Schuldtхайzen, zu urthailen, zu wichtig seyen, wann aber E. Churf. Durchl. ain, oder zween quette rechtsgelichren darzue heraus deputiren wollten, künde man dem isem werd ainen anfang machen. Der Obrist La Pierre hatt unns erzehlt, dasz vor diesem under seinem Regiment ain Scharfrichter gemeht seye, welcher iho in Schwaben wohne, der habe dergleichen Hezen erkennen und machen können; disen will Er widerumb auf seine Costen holen lassen. Was aber E. Churf. Durchl. hierinnen verordnen, ab Sie Rechtgelehrt heraus schiden, oder gleich von der Regierung Haidelberg ainen darzue deputiren, ansehen lassen, dasz man auch andere gelehrte Regiments Schuldtхайzen darzue gebrauchen künde, und etwa dem general Auditor diese Commission benehlen wollen, stehet bey dero gnädigstem belieben. Zue dero beharrlich Churfürstl. gnaden wir unns underthänigst empfehlen. Actum Durlach den 3ten octobris Ao 1643. — Folgen Unterschriften.

Wie weit die Bitte der Herren im Feldlager vor Durlach, ihnen doch einen Regiments-Schultheißen oder gar einen Rechtsgelehrten zu entsenden, um die Hezen zu verurteilen, in Erfüllung gegangen ist, wissen wir nicht, denn die Akten gingen bei dem Zerstorungswerk Durlachs restlos verloren, desgleichen fehlt uns jede Kunde davon, ob zur Zeit der Hezenverurteilungen und insbesondere in diesem Falle in unserer Markgrafenstadt oder in ihrer näheren Umgebung Hezen auf den Scheiterhaufen geschleppt wurden.

Nach Unterlagen bearbeitet von F.



